

Ritter Schorsch sticht zu

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 13

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

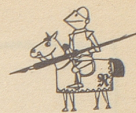
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875. 96. Jahrgang
Der Nebelspalter erscheint jeden Mittwoch
Einzelnummer 90 Rp.

Redaktion:
Franz Mächler
Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)
Adresse:
Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfle-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 43
Verlagsleitung: Hans Löpfle

ABONNEMENTSPREISE:

Schweiz:
6 Monate Fr. 17.50, 12 Monate Fr. 32.--
Ausland:
6 Monate Fr. 24.--, 12 Monate Fr. 45.--
Postcheck St.Gallen 90 - 326.
Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach
entgegen Telephon (071) 41 43 43.
Einzelnummern an allen Kiosken.

INSERATEN-ANNAHME:

Theo Walser-Heinz, Fachstraße 61,
8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 15 66;
Nebelspalter-Verlag, Inseratenabteilung
Hans Schöbi, Signalstraße 7, 9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

INSERTIONSPREISE:

Nach Tarif 1970.
Inseraten-Annahmeschluß:
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor
Erscheinen,
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

*Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen
ist nur mit Zustimmung der Redaktion ge-
stattet.*

**Es ist schwieriger, ein Vor-
urteil zu zertrümmern als
ein Atom. Albert Einstein**

Das gesunde Volksempfinden

Zur Rechtfertigung ihrer Sittenmandate, die den Minijupe der Hel-
leninnen und andere moralische Gefahrenbereiche ins amtliche Maß
nehmen, beruft die Athener Oberstenjunta sich auf das gesunde Volks-
empfinden. Auch damit folgt sie fundierter Ueberlieferung. Womit
wurden im Dritten Reich die Bücherverbrennungen begründet, welche
die Schriften Tucholskys, Brechts, Kästners in Flammen aufgehen
ließen? Womit die der Aechtung dienstbaren Ausstellungen «entarter-
ter Kunst»? Womit die Absonderung der Juden? Mit dem gesunden
Volksempfinden, das dekadente Schreiber wie Tucholsky, Einzelgän-
ger wie Barlach und das in jedem Betracht negative Gegenstück zum
deutschen Menschen, den Juden, verwarf und ausgetilgt wünschte.

Wir werden niemals ermitteln, was mit der demagogischen, aber auch
der begründeten Berufung auf das gesunde Volksempfinden bisher
angerichtet worden ist. Nur schon in Deutschland endete, was damit
begann, zuletzt in der Massenvernichtung; in Verfolgung und Ver-
femung; in der Zerstörung unschätzbaren Kunst und zugleich im
Triumph des formidabelsten Banausentums. Großraumseldwyla hatte
seine weltgeschichtliche Sternstunde.

Aber es sind längst nicht nur die Potentaten und ihre Hofschranzen,
die das gesunde Volksempfinden gegen lästige und bedrohliche Extra-
vaganzen in Anspruch nehmen, damit der für die Regierenden uner-
läßliche Konformismus gerettet werde. Auch in alten, ja steinalten
Republiken wie der hiesigen erheben sich namens des gesunden Volks-
empfindens wieder und wieder die Mahnfinger. Vor bald sechs Jahr-
zehnten ist in den Eidgenössischen Räten, als es um ein paar tausend
Franken Kunstkredit ging, mit helvetischer Beredsamkeit darüber
gestottert worden, ob man einem «Pinsler» wie Ferdinand Hodler,
der das gesunde Volksempfinden «mit Füßen tritt», öffentliche Gelder
nachschießen solle; und gegen wieviel kerngesundes Volksempfinden
haben 1964 Hans Falks ungegenständliche Expo-Plakate verstoßen?
Nach dem gesunden Volksempfinden sollte Falk sich ein Beispiel an
Hodler nehmen. Leute, die eigene Wege gehen, sind ohnehin verdäch-
tig. Das gesunde Volksempfinden ist das Existenzgefühl der Nachhut.